



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 7. Mai 1885.

Nr. 210.

Deutscher Reichstag.

94. Plenar-Sitzung vom 6. Mai.

Das Haus und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär von Burchard, Staatssekretär v. Bötticher nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen sind Altenstücke über Egypten und eine mit Madagaskar abgeschlossene Konvention.

Tagesordnung:

Der erste Gegenstand derselben bildet die Fortsetzung der Beratung des Berichts der 11. Kommission über den derselben zur Vorberatung über wiesenen Antrag des Abg. v. Wedell-Maschow (Deutschkons.) betreffend Abänderung des Gesetzes wegen Erhebung von Reichsstempelabgaben vom 1. Juli 1881 und des von den Abgg. Dr. Arnsparger (national-lib.) und Genossen eingebrachten Gegenentwurfes.

Es steht noch aus die Beratung eines Antrages des Abg. Richter (deutschfrei.) betr. Aufhebung des Petroleumzolles, sowie eines Antrages des Abg. Kayser (Sozialdem.) betr. Aufhebung der Salzsteuer, eventuell Anlegung eines Arbeiter-Invalidenfonds, welcher bis zum Erlasse eines die Versorgung erwerbsunfähiger Arbeiter regelnden Gesetzes anzusammeln und zinsbar anzulegen sein solle.

Abg. Richter (deutschfrei.) befragt seinen Antrag, indem er betont, daß der durch die Börsensteuer herbeigeführten Belastung auf der andern Seite eine Entlastung gegenübergestellt werde.

Abg. Kayser (Sozialdem.) empfiehlt die Annahme seiner Anträge und polemisiert sodann zunächst gegen den Vorredner, und darauf gegen die Regierung, welche die sozialen Reformbestrebungen vollständig habe zum Stocken kommen lassen.

Staatssekretär v. Burchard führt aus, daß die Absicht, die Erträge der Börsensteuer zur Entlastung der indirekten Steuern zu verwenden, im schreienden Widerspruch zu der Tendenz der Steuerreform vom Jahre 1878 stehe, welche gerade eine Entlastung der indirekten Steuern anstrebte. Wenn nun die vorliegenden Anträge schon aus diesem Grunde unannehmbar seien, so handle es sich bei der Salzsteuer um eine Summe von 41 Millionen Mark und bei dem Petroleumzoll um eine solche von 22 Millionen, also um einen weitläufigeren Betrag, als die Börsensteuer auch im allerungünstigsten Falle einbringen könne, und es würde dann hier eine Lücke geschaffen werden, welche durch eine Erhöhung der Matrikularbeiträge wieder ausgefüllt werden müssen; außerdem würde ja die Aufhebung des Petroleumzolles auch eine Aenderung des Zolltarifes notwendig machen. Der Petroleumzoll habe sich indes als völlig gerechtfertigt herausgestellt; derselbe habe weder eine Erhöhung der Preise herbeigeführt, noch belaste er vorzugsweise die ärmeren Bevölkerungsschichten. Was die Salzsteuer betreffe, so sei es hier nicht der Ort, die Frage zu entscheiden, ob es gut und nützlich gewesen sei, das Salzmonopol aufzuheben oder nicht; die beizubehaltende Steuer übe aber keineswegs einen empfindlichen Druck. Was den Eventualantrag des Abg. Kayser betreffe, so sei es unzumuthig, die Frage der Altersversorgung der Arbeiter im Zusammenhang mit der Börsensteuer zu regeln, denn die verbündeten Regierungen behielten ihre sozialreformatorischen Bestrebungen unangefochten im Auge und betrachteten als deren Schlüsselstein die Altersversorgung der Arbeiter; sobald ein entsprechendes Gesetz formuliert worden, werde das Inleben treten desselben nach besten Kräften gefördert werden und dann würden alle finanziellen Rücksichten ohne weiteres zurücktreten müssen. (Beifall rechts.)

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß der Abg. Kayser (Sozialdem.) und seine Partei die Ziele, welche sie, wie sie behauptet, mit der Regierung gemein habe, nämlich das Loos der arbeitenden Klassen zu bessern, jedenfalls in wirksamer Weise fördern werde, wenn sie ebenso ernst und aufrichtig arbeiten wolle, wie er sich dessen bewußt sei, wofür der Beweis vorliege, daß der Reichstag noch nicht im Stande gewesen, die aus seinem (des Staatssekretärs) Ressort hervor-

gegangenen Arbeiten durchzuführen. Bei gleicher ernster und aufrichtiger Arbeit würde die sozialdemokratische Partei die angestrebten Ziele besser fördern, als durch solche unfruchtbare Expektorationen, wie sie das Haus von dem Abg. Kayser gehört habe. (Bravo! rechts.)

Nachdem Abg. Richter (deutschfrei.) den polemischen Ausführungen des Abg. Kayser (Sozialdem.) entgegengetreten, betont

Abg. Leuschner (Reichspartei), daß es sich bei der Börsensteuer nicht nur um ein finanzielles Interesse, sondern um ein Moment der ausgleichenden Gerechtigkeit handle. Nachdem sich Redner in ähnlicher Weise über die Unzulässigkeit der gestellten Anträge ausgesprochen, wie der Staatssekretär v. Burchard, führt er aus, daß man der arbeitenden Bevölkerungsklasse nicht durch eine Verminderung der indirekten Abgaben, sondern nur durch Hebung und Förderung der nationalen Arbeitsverhältnisse und durch vermehrte Gelegenheit zum Verdienst wirksam helfen werde; schließlich bittet er beide Anträge abzulehnen.

Nach einer weiteren Polemik des Abg. Kayser (Sozialdem.) gegen die deutschfreisinnige Partei befragt

Abg. v. Hellendorff-Bedra (Deutschkons.) die Anträge der Abgg. Richter (deutschfrei.) und Kayser (Sozialdem.), indem er ausführt, daß weder die Aufhebung des Petroleumzolles, noch die der Salzsteuer mit der Börsensteuer in Zusammenhang gebracht werden könnte. Was den Petroleumzoll anlangt, so habe derselbe sich als ein sehr gerechtfertigter erwiesen und die Erfahrung, die man mit dem Zolltarif von 1879 gemacht, lehre, daß der Zoll auf Petroleum den Preis keineswegs in die Höhe getrieben habe, vielmehr seien die Petroleumpreise seitdem stetig gesunken. Was jedoch die Salzsteuer betreffe, so sei es zweifellos, daß dieselbe keinen fühlbaren Druck auf die Bevölkerung ausübe; daher sei deren Aufhebung durchaus nicht gerechtfertigt. Abgesehen davon aber würde die Aufhebung einer dieser beiden oder beider Steuern einen Betrag erreichen, der den voraussichtlichen Ertrag der Börsensteuer selbst nach den höchsten Schätzungen um vieles übersteigere werde. Seine (des Redners) Partei betone bei jeder Gelegenheit die Nothwendigkeit, die vorhandenen Defizite zu beseitigen und die Matrikularbeiträge zu verringern. Dazu sei es erforderlich, die geeigneten Finanzquellen in ausreichender Weise auszunutzen und das könne nur durch Vermehrung der indirekten Abgaben geschehen. In der Verfolgung einer solchen Steuer- und Finanzpolitik sei eine wesentliche Stütze des Reiches zu erblicken und man möge die nationale Seite der Sache doch nicht unterschätzen. Die Liebe zu der Börsensteuer, welcher gestern der Abg. Kayser Ausdruck gegeben, scheine doch im Wesentlichen mehr platonischer Natur zu sein; die deutschfreisinnige Partei aber nehme auch hier einen negirenden Standpunkt ein. Hier erschienen die sozialdemokratische und die deutschfreisinnige Partei im Bunde, wie sie ja auch beide das Aufheben gemeinsam hätten, denn die erstere hege gegen die bestehenden Klassen, die letztere gegen die Regierung. Wenn dereinst die Geschichte unserer Tage geschrieben werden würde, so würde man seiner (des Redners) Partei gewiß die Gerechtigkeit widerfahren lassen. (Lebhafter Beifall rechts. Zischen links.)

Nachdem Abg. Richter (deutschfrei.) dieselben Ausführungen entgegengetreten, betont

Abg. v. Hellendorff-Bedra (Deutschkons.) nochmals den nationalen Standpunkt, den seine Partei stets eingenommen habe und erklärt, ob die Geschichte von ihm und seinen Freunden sprechen werde, das sei ihm gleichgültig; sie wägen wenigstens, daß sie ihre Pflicht gethan hätten. (Bravo! rechts.)

Nachdem sodann Abg. v. Bollmar (Sozialdemokrat) in breiter Ausführung die von der rechten, sowie von der linken Seite des Hauses gegen die sozialdemokratische Partei gerichteten Angriffe zurückzuweisen versucht, wird die Diskussion geschlossen.

Unter Ablehnung der Anträge Richter und Kayser wird der Rest der Vorlage in der Fassung der Kommission angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung

der Rübenzuckersteuer - Vergütungs - Vorlage.

Es handelt sich hierbei um eine Verlängerung der Kreditrisiken.

Abg. Graf Hade (fraktionsloser Liberaler) beantragt eine Erweiterung der Ermächtigung zur Ausgabe von Schatzanweisungen bis zur Höhe von 120 Millionen Mark.

Abg. Nobbe (Reichspartei) bis zur Höhe von 170 Millionen Mark.

Nachdem in der sich entwickelnden Diskussion die Abgg. Graf Hade und v. Seydebrand und der La ja (Deutschkons.) für die von dem Abg. Richter (deutschfrei.) bekämpften Anträge eingetreten und auch

Ministerial - Direktor Aschenborn seine Zustimmung zu dem Amendement Nobbe erklärt, wird der Antrag Hade - Nobbe und der Rest der Vorlage angenommen.

Darauf erledigt das Haus die dritte Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend Schutz des zur Anfertigung von Reichsfassenscheinen verwendeten Papiers gegen unbefugte Nachahmung, ohne Debatte.

Sodann folgt die dritte Beratung des Gesetzesentwurfes über die Ausdehnung der Kranken- und Unfall-Versicherung.

Bei der Berathung werden von den Abgg. Kalle (nat.-lib.) und Schrader (deutschfrei.) einige Wünsche geäußert, denen gegenüber sich der Staatssekretär von Bötticher in entgegenkommender Weise äußert, während derselbe eine abfällige Kritik des Abg. Böwe (deutschfrei.) über die Thätigkeit des Reichsversicherungsamtes als gänzlich unberechtigt zurückweist.

Die Vorlage wurde nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unverändert angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Novelle zum Zollvereinsvertrage, Anträge zur Branntweinsteuer und Petitionen.

Schluß 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus

66. Plenar-Sitzung am 6. Mai.

Am Ministertische: v. Puttkamer und Kommissare, später v. Gopler.

Präsident von Kötter eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

1. Beratung des Gesetzesentwurfes betr. die Aufhebung der Rentenbank für den Kreis Herzogthum Lauenburg.

Der Entwurf wird debattelos in dritter Lesung angenommen.

Das Verzeichniß der zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachteten Petitionen wird ebenfalls ohne Diskussion erledigt.

Es folgt die Beratung der Interpellation des Abg. Borowski und Genossen, welche lautet:

„1) Ist die Nachricht wahr, daß die in Ost- und Westpreußen wohnenden, dem preussischen Staatsverbanne nicht angehörigen Polen angewiesen sind, unser Staatsgebiet alsbald zu verlassen, und zwar selbst in dem Falle, daß sie in dauerndem Arbeitsverhältnisse stehen, Gewerbetreibende oder Grundbesitzer sind, oder im deutschen Heere gedient haben? 2) Aus welchen Gründen ist diese außerordentliche, die wirtschaftlichen Verhältnisse beider Provinzen schwer schädigende Maßregel getroffen worden?“

Abg. Spahn (Zentr.) begründet die Interpellation. Die Maßregel habe große Erregung und Beunruhigung hervorgerufen. Das Arbeitsverhältnis, die Erwerbsthätigkeit vieler werde schwer beeinträchtigt; es entstanden eine Reihe wirtschaftlicher und juristischer Bedenken. Könne z. B. ein außerordentliches Kind einer polnischen Mutter ausgewiesen werden, wenn letztere mit einem Preußen verheiratet sei? was werde aus in Preußen geborenen Kindern nicht naturalisirter Eltern? Nach einer Zeitungsnotiz sei Jemand ausgewiesen, der zur Bismarckspende 100 Mark beigetragen. Nachdem er dies der Behörde mitgetheilt, sei die Ausweisung zurückgenommen worden. (Heiterkeit.) Es frage sich, ob eine Massenausweisung nach dem Völkerrecht gestattet sei;

nach seiner Meinung und wenn man die bisher geltenden Grundsätze in Betracht ziehe, sollte sie in einem zivilisirten Lande nicht zur Anwendung kommen. Als einzigen Grund könnte man das Vordringen des polnischen Elements angeben. Aber man sollte sich doch auf den Standpunkt der Humanität stellen. Wie kämen ruhige, fleißige, tüchtige Arbeiter, Ackerbauer, Gewerbetreibende, Männer, die zwei Feldzüge in Preußen mitgemacht, Leute, die niemals der Armenpflege anheimgefallen, dazu, jetzt plötzlich von einer so harten Maßregel getroffen zu werden? Die Ausweisung treffe fast ausnahmslos katholische Polen. Die Maßregel sei also auch gegen den Katholizismus gerichtet. Die wirtschaftlichen Verhältnisse würden, weil namentlich landwirtschaftliche Arbeiter betroffen würden, so schwer geschädigt, daß der etwaige politische Vortheil der Maßregel weit überholt werde. Er bitte den Herrn Minister im Interesse der Humanität um wohlwollende Erwägung, ob die Maßregel aufgehoben werden könne. (Beifall.)

Minister v. Puttkamer: Die Maßregel verstoße nicht gegen das Völkerrecht und das Gastrecht komme nur so weit in Frage, als die Interessen des Staates es gestatteten. Der Vorredner wolle, was bisher noch in keinem Parlamente verlangt worden, unter Berufung auf das Christenthum und die Humanität das Recht des Staates beschränken, in seinem Interesse Ausländer den Aufenthalt zu beschränken und zu verbieten. Das Recht, so zu verfahren, wie verfahren, sei gar nicht anfechtbar. Wenn man auch den humanen Standpunkt des Vorredners anerkenne, so stehe doch in erster Linie die politische Sicherheit des Staates und das deutsch-nationale Interesse. Seit anderthalb Jahrzehnten trete in den östlichen Provinzen eine vollständige Verschönerung der Nationalitäten ein; das polnische Element dringe mit fast elementarer Gewalt, gleichsam wie die Gleichgültigkeit, immer weiter vor; die Vermehrung der polnischen Bevölkerung stehe in gar keinem Verhältnisse zu der der deutschen. Die Maßregel sei nicht gegen die Katholiken gerichtet, gegen diese Behauptung protestire er entschieden. Welche schwierigen Verhältnisse entstanden auf dem Gebiete der Schule, Herr v. Gopler habe dem oft Ausdruck gegeben. Die landwirtschaftlichen Arbeiter polnischer Nationalität drücken die Preise und zwingen die deutschen Arbeiter zur Aemwandlung. Dadurch werde die breite Basis des deutschen Kulturlebens, die dort bisher bestanden, einfach vernichtet. Der Minister geht dann näher auf die Verhältnisse Westpreußens ein. Als die Provinz an Westpreußen fiel, befand sich das Land in tiefster Barbarei und Verarmung, der Adel war vermindert und verarmt, der Bürger geknechtet und langer Zeit habe es bedurft, bessere Verhältnisse zu schaffen. Es sei schließlich doch so weit gekommen, daß die Bevölkerung unter dem preussischen Regiment eine zufriedene geworden sei, bis dann die polnische Agitation sich mit elementarer Wuth auf die Provinz gestürzt und bis dann nach und nach die jetzigen unheilbaren Verhältnisse zum Schaden des deutsch-nationalen Elements erreicht worden seien. Er glaube, nachgewiesen zu haben, daß die in Frage stehende Maßregel im Interesse des Staates geboten war. Wenn der Regierung ein Vorwurf gemacht werden könne, sei es der, daß sie zu spät vorgegangen sei. Es existirten jetzt ca. 30,000 russische Ueberläufer in den betreffenden Provinzen, 21,000 davon hätten sich Aufenthalts-Erlaubniß erbitten und hätten sie erhalten. Diese würden zwar auch auf die Dauer nicht im Lande behalten werden, aber die Oberpräsidenten seien angewiesen, ihnen für den Abzug alle Erleichterungen zu gewähren. Diese Rücksicht aber schwinde. Denen gegenüber, welche sich sozusagen in das Land gestohlen hätten. Man habe mit Absicht den jetzigen Zeitpunkt für die Ausweisung gewählt, einmal um die Betroffenen mit Rücksicht auf die Jahreszeit nicht zu hart zu treffen und um die Landwirtschaft nicht zu schädigen. In einzelnen Fällen, wie bei Soldaten, welche für Deutschland gekämpft, werde Rücksicht geübt werden. Er resumirte sich dahin, daß die Regierung zu dieser, wie er anerkenne, vrasitischen und strengen Maßregel im Interesse der Sicherheit des Staates gezwungen gewesen und sie nicht zurücknehmen werde. (Beifall rechts. Zischen bei den Polen und im Centrum.)

Abg. Windthorst beantragte Besprechung und ergab dann das Wort. Mit Bezug auf die Schlussworte des Ministers müsse er darauf hinweisen, daß es noch ein höheres Tribunal, die öffentliche Moral, die Zivilisation gebe; wenn sich die öffentliche Meinung gegen die erlassene Maßregel erkläre, werde sich das Staatsministerium dem nicht entziehen können. Angenommen, es sei richtig, was der Minister gesagt, so müsse weiterer Zuzug verhindert werden, aber dem Völkerrecht entspreche diese Massenausweisung nicht. Könne Rußland nicht Repressalien ergreifen? Er hätte gewünscht, daß der Minister sich darüber geäußert hätte, ob vorher ein Einverständnis mit der russischen Regierung erzielt worden. Mit demselben Rechte wie hier könnte die Regierung auch alle Franzosen ausweisen. Er möchte die Pariser auf die Maßregel und ihre eventuellen Folgen aufmerksam machen. Wir hätten 1870 die Ausweisungen aus Paris als ungerecht und hart empfunden und die Franzosen hätten dafür hohe Entschädigung zahlen müssen. Heute befänden wir uns nicht im Kriege, wie damals. Er habe die Ueberzeugung, daß diese neue Maßregel zum großen Theile kulturkämpferischer Art sei. (Zustimmung im Centrum.) Er bleibe dabei, die Maßregel sei ungerecht und grausam, ihre Ausführung brutal, der eingeschlagene Weg sei unzulässig und ungewiss. (Beifall im Centrum.)

Vizepräsident v. Heermann: Die Bezeichnung „brutale Ausführung“ sei parlamentarisch unzulässig.

Minister v. Buttkamer weist aus einem völkerrechtlichen Werke Hesters nach, daß die Maßregel nicht gegen das Völkerrecht verstoße. Bezüglich Rußlands könne er den Vorredner vollständig beruhigen. Von den Pariser habe er nur mit Bezugnahme auf Elsaß-Lothringen gesprochen und ausdrücklich betont, daß im übrigen Deutschland die Franzosen willkommenen Gäste seien. Er protestire ausdrücklich gegen die bezügliche Unterstellung Windthorst's.

Abg. Dr. Wehr (freikons.): Wenn Herr Windthorst die Maßregel als eine grausame bezeichne, so bezeichne er die Windthorst'sche Rede auch als eine grausame vom nationalen Standpunkte aus. Die Maßregel sei durchaus gerechtfertigt. Man dürfe sie nicht nach dem Gefühl behandeln, sondern mit nüchternen Augen und mit Berücksichtigung der Interessen des Staats. Die Polen verdrängten die deutschen Arbeiter, trieben sie zur Auswanderung und so weiter. Die Maßregel sei politisch notwendig, staats- und völkerrechtlich unangreifbar. Das Abgeordnetenhaus habe keine Veranlassung, die Regierung zu desavouiren, müsse ihr vielmehr dankbar sein. Er bitte aber, eine Generalinstruktion über die Behandlung in den polnischen Provinzen austretender Fragen zu erlassen. Die plötzlichen Maßregeln wirkten erregend auf die polnische Bevölkerung. Eine Aufstellung genereller Grenzprinzipien für die ganze polnische Frage sei zu empfehlen. (Beifall.)

Abg. v. Lyskowski (Pole): Er sei in Westpreußen grau geworden und könne nur sagen, daß durch diese Maßregel ein grauenhaftes Elend in die Provinzen getragen werde, sie bedeute einen wirtschaftlichen Mord. Die Auswanderung erstrecke sich fast ausschließlich auf polnische Arbeiter, die Ausweisung der noch vorhandenen landwirtschaftlichen Arbeiter polnischer Nationalität werde die Landwirtschaft schwer schädigen. Herr Dr. Wehr sollte sich weniger um den Kulturkampf als um die Interessen der Provinz kümmern; das würde seiner Stellung als Landesdirektor mehr entsprechen. Er könne im Interesse Westpreußens nur bitten, die Maßregel zurückzunehmen.

Abg. v. Kober (freikons.): Die Polen seien selbst schuld, wenn sie auf die Verwaltung der Provinz und die Behandlung der polnischen Angelegenheiten so wenig Einfluß besäßen, weil sie sich von dem Befehl mit den Deutschen mehr und mehr zurückzögen. Euphorisches könne nur erreicht werden, wenn Polen und Deutsche Hand in Hand arbeiteten. Der Schaden für die Landwirtschaft werde nicht bedeutend sein; deutsche Arbeiter könnten in genügender Anzahl herangezogen werden. Bei der unverhältnismäßigen Zunahme der russisch-polnischen Bevölkerung, und weil dadurch das ganze wirtschaftliche und Kulturleben geschädigt werde, halte er das Vorgehen der Regierung für begründet.

Abg. Windthorst wendet sich gegen die letzten Ausführungen des Ministers und hält im wesentlichen seine Bemerkungen aufrecht. Die Maßregel entspreche nicht den Institutionen eines zivilisierten Staates und der Humanität.

Abg. Birchow (Deutschfr.): Zwischen der vorliegenden Maßregel und den Ausweisungen russischer Unterthanen aus Berlin, in Folge deren z. B. auch keine russischen Studenten mehr herüberkämen, liege der deutsch-russische Auslieferungsantrag.

Die Interpellation ist damit erledigt, da ein Antrag nicht weiter gestellt ist.

Schließlich erledigte das Haus eine Reihe von Petitionen lediglich lokaler Natur.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Petitionen.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Das Herrenhaus berieth in seiner heutigen Sitzung die Kreis- und Provinzial-Ordnung für Hessen-Nassau in der

Fassung des Abgeordnetenhauses, welche schließlich unter Ablehnung eines auf Wiederherstellung der ursprünglichen Herrenhaus-Fassung gerichteten Antrages des Freiherrn von Solmacher (in namentlicher Abstimmung mit 56 gegen 48 Stimmen) genehmigt wurde. Bei der folgenden Beratung des Lehrer-Pensionsgesetzes wurde im Großen und Ganzen gleichfalls die Fassung des Abgeordnetenhauses genehmigt, jedoch setzte das Herrenhaus den Antrag, welchen der Staat zu leisten habe, auf 600 Mark fest und beschloß, auch das Stelleneinkommen zu einem gewissen Theile bei der Pensionzahlung heranzuziehen. Die nächste Sitzung zur Beratung kleinerer Vorlagen findet Donnerstag 1 Uhr statt.

S. M. S. „Stosch“, Kommandant Kapitän zur See von Krosigk, und S. M. S. „Marie“, Kommandant Kapitän zur See Kroschus, sind am 6. Mai cr. in Sidney eingetroffen.

Die Ausstellung der dem Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstag dargebrachten Adressen und Ehrengaben ist mit dem heutigen Morgen im Architektenhause eröffnet. Eine bereits gestern zur Zeit, in welcher die Anordnung noch nicht vollendet war, gehaltene Umschau ermöglicht es uns, schon heute eine Reihe der prächtigsten Schaulüste zu skizziren; in der bunten Mosaik der Schauluststellung bieten sie dem Auge die festen Stützpunkte, während die Unzahl von Adressen mit ihren kostbaren Dedn, Hülsen und Kapfen den Flachgrund des Bildes darstellt.

In dem reich mit hohen Gewächsen decorirten Festsaal zieht die Blicke des Besuchers zuerst das Gemälde Anton v. Werners: „Die Kaiserproclamation von Versailles“ auf sich. Es ist unter einem mächtigen, die Höhe überspannenden Belarium aufgestellt und von den Bannern des Architektenvereins flankirt. Farbenprunkende Draperien, über denen Hirschköpfe, wie die eines Hirsches, Büsse, Widder u. dgl. befestigt sind, kleiden die Wände; eine sehenswerthe Decoration der letzteren bildet eine aus mehreren Federn des Straußes zusammengesetzte Dede. Zwei auf eigenen Unterstellern ruhende, von eisernen Reifen umspannte und heraldischen Schmud tragende Bierfässer sind an dieser breiten Hinterwand aufgestellt.

Inmitten des Saales ragt die Bronzestatue des Fürsten auf, unter welcher das Bismarck'sche Geschlechtswappen in bemalter Holzschnitzerei angebracht ist. Dies Wappen mit seiner sich auf das in ihm enthaltene Kleeblatt beziehenden Devise: „in trinitate robur“ — „in der Dreieinigkeit Stärke“ — bildet überhaupt in der Vielfalt der ausgestellten Gegenstände die perceptive Erscheinung; in Schnitzwerk, Malerei und Stickerie kehrt es auf Adressenden, Lederlappeln, Metallgegenständen und Holzarbeiten regelmäßig wieder, so auch auf der Platte eines schönen Ausziehtisches in Intarsiarbeit; die vier andern Flächen des Tisches tragen in eingeleger Schrift Widmungsprüche; einer derselben lautet:

„Mit Gnuß, Du hast mit fester Hand, Zusammengeleimt das deutsche Land, Solch Obermeister lob' ich mir, Gott grüß das Handwerk für und für!“

Zur Gruppe der Meublen gehört auch ein prächtiger „Universalschuhl“ mit verstellbaren Gelenken in Eisenkonstruktion mit blauammetnem Polsterbezug; er ist für jede Körperlage einzuurichten. Ein interessantes Schaustück der Ausstellung ist die von G. Sowalet aus der Kieler Schiffswerft dargebrachte Gabe, das metallene Modell zu einem für transatlantische Fahrten bestimmten Postdampfer.

Aus der Gattung der Geräthe mag hervorgehoben werden eine von Bürgern in Zobitz geschenkte Basse aus Epenit, ein vom Münchener Hofkupferstechermeister Seib gesandter Humpen mit heraldischer Ornamentik und Münchener Stadtbildern in getriebener Arbeit; ferner zwei kolossale Tafelaufsätze aus weißem und blauem Glase, ein Glaspokal vom Rheingau, ein für Elzeure bestimmter Apparat in Form eines Doppelwaage.

In Porzellanarbeit zeigen sich uns verschiedene höchst kunstreiche Tafelaufsätze, Blumen-Gäser, Vasen und mächtige Monumente mit Malereien. Auch das aus Hingdorf gesandte einfache Spinnrad steht in dieser Vereinigung nicht. Zu den schätzhaften Gaben ist ein aus Eisenblech gearbeiteter Zigarren-Nischbecher zu rechnen; unter den die Worte Angra-Bequena-Kamerun tragenden Begleiter ist ein schwarzer Eingeborener als Schildwacheposten gestellt.

Unter den Gaben der Städte zeichnen sich die von München und Leipzig besonders durch kunstreiche Arbeit aus. Die Gabe von München ist eine metallene Totibüchel, in einem Rahmen mit allegorischen Figuren und filiboller Ornamentik; das innere Feld zeigt in Gravirung die Widmung. Die Adresse der Stadt Leipzig ruht in einem runden Lederfutteral von kunstreicher Schnitzarbeit; den Unterfuß, in Form eines verkleinerten Monumentsockels, ziert ein goldener Eigenkranz. Die Adresse der Stadt Bremen giebt an Pracht und Schönheit, an eben erwähnten Gaben nichts nach; die in Malerei ausgeführte Adresse ist in eine kostbare, aus Ebenholz, Seidenplüsch und Schnitzarbeiten zusammengesetzte Mappendecke geschlossen. Reiche Holzschnitzarbeit mit Metallbeschlägen und Kristalleinsätzen zeigt auch die auf einer Staffei ruhende Deckenmappe der Adresse aus Aachen-Burtscheid.

Die Glückwünsche der „Deutschen Kunstgenossenschaft“ übermitteln die in Adresse lebender, von Friedr. A. Kaulbach in Aquarell ge-

malter Genies. In Stickerarbeit brillirt eine schwarze Dede aus Seidenplüsch mit dem großen Bismarckswappen; die Holzschnitzerei vertritt die Gabe der Firma Koch und Bein: die vergoldete Statuette des Kaisers im Krönungsornat. Der kunstreichen Album- und Adressendecke bietet die Ausstellung eine ungemein große Menge; sie erfordern eine eigene Ueberschau. Um mit einem Kuriosum zu schließen: auch der vom Fürsten so arg gehasste Fortschritt hat es gewagt, vor seinem gestrigen Antritt zu erscheinen.

Ein kleines Decorativgeräth, welches aus dem metallenen Untersatz und einem mit silberner Ornamentik eingefassten grünen Kasuar-Ei zusammengesetzt ist, trägt die Widmung des „Fortschritts-Vereins in Adelaide“. Nun, da er von Australien kommt, wo er nicht so gemeinschädlich ist, als in den deutschen Landen, mag der Fortschritt-Verein wohl auch mit gnädigen Augen angesehen werden sein. Der deutsche Fortschritt würde sich dem Reichskanzler zu nahen wohl auch nicht gewagt haben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Mai. Die Stettiner Vettel-Akademie wird am 26. Mai, dem 3. Pfingstfesttage, auf dem Exercierplatze bei Fort Preußen unter Benützung der vom Pferdemarkt her dort befindlichen Umzäunungen, Restauration u. c. ein im großartigsten Stile angelegtes Frühlings-Volksspektakel abhalten, das alle bisher hier in diesem Genre stattgefundenen Vergnügungen in den Schatten stellen wird. Es werden zu diesem Zwecke auf dem Platz noch bauliche Veränderungen stattfinden, nämlich ein zweites Orchester, ein Hypodrom und zahlreiche Buden und Zelte hergerichtet werden. Der weite Landcomplex wird am Abend durch von Herrn Kuhl angebrachte Bogenlampen electricisch beleuchtet werden. Zu den bis jetzt abgeschlossenen Arrangements gehören Militär-Doppelkonzert, ausgeführt von der ganzen Janowius-Kapelle und dem ganzen Trompetercorps der Pafewalks-Küraffler, Vocalkonzert von dem Sängerkor der Stettiner Handwerker-Resourde, großes Wettrennen von Jockeys des Tattersall, und zwar ein Flachrennen und ein Hürdenrennen, Hypodrom (ebenfalls vom Tattersall bedient) und außerordentliches Brillant-Fuerrwerk. Ferner sind zahlreiche Arrangements zur Belustigung der Besucher getroffen, über die wir heute noch nichts verathen sollen. Das es an Schießbuden, Würfelbuden und Schaubuden nicht fehlen wird, ist bei einem Volksfest selbstverständlich. Die Restauration ist den bewährten Händen des Herrn Kröber anvertraut, und wird derselbe ebenfalls verschiedene Neuheiten einrichten. So wird ein besonderes türkisches Café mit Damenbedienung eingerichtet und wird daselbst noch eine dritte kleine Kapelle konzertiren. Dem Senat sind die zuständigen Behörden, wie die königl. Regierung, königl. Polizei-Direktion und königliche Kommandantur, als auch das Komitee des Pferdemarktes in hochherzigster Weise entgegen gekommen, so daß heute alle der Abhaltung eines so großartigen Festes im Wege stehenden Schwierigkeiten beseitigt sind. Der Herr Ober-Präsident hat ferner der Akademie die Genehmigung zur Abhaltung einer Lotterie für den Bezirk Stadt Stettin und nächste Umgebung erteilt. Es können 10,000 Loose à 20 Pf. abgesetzt werden. Nach dem genehmigten Verlosungsplan fällt schon auf je 18 Loose ein Gewinn. Der Hauptgewinn wird demnach zur öffentlichen Ausstellung kommen. Dies einstweilen in kurzen Umrissen der Plan des in seiner Art hier noch nicht gebotenen Festes, zu dem nur noch gutes Wetter zu bestellen ist. Wie wir hören, soll der Eintrittspreis sehr gering sein, nämlich für Mitglieder der Akademie nur 30 Pf., für Fremde 40 Pf. und an der Kasse ohne Unterschied 50 Pf. betragen. Eine Ueberfüllung des Festplatzes ist nicht gut möglich, da dasselbe mit Bequemlichkeit 20,000 Menschen fassen kann. Für hinreichende Sitzplätze soll Sorge getragen werden, soweit dies eben überhaupt möglich ist. Der Ertrag des mit bedeutenden Kosten — man spricht von über 2000 Mark — verbundenen Festes soll in der Mehrheit zu Jugendhortzwecken Verwendung finden.

Stettin, 7. Mai. Das Inkassomandat bildet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 16. Februar d. J., kein die Reichs-Stempelplikt begründendes Anschaffungs-geschäft. Die Mittheilung an einen Geschäftsfreund über die erfolgte Einfassung von Kupons, Wechsel und ähnlichen Werthpapieren, welche von diesem zum Inkasso übergeben worden, und über die Guthrift der einkassirten Beträge ist demnach nicht stempelpliktig.

Zu der am 1. Juni beginnenden zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode sind bisher folgende Anlagen zur Verhandlung angesetzt: am 1. Juni: wider den Eigentümer Karl Handt und dessen Ehefrau Friederike geb. Steinader aus Genuß wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am 2. Juni: wider den Bildner und Kaufmann Fr. Christ. Krüger aus Glatow wegen wissenschaftlichen Meineides und gegen den Schiffsknecht Karl Lillatir aus Ludow wegen Meineides; am 3. Juni: wider den Baggerarbeiter Wilh. Aug. Kolbe aus Marzahn wegen Nothdurft; am 4. Juni: wider den Schiffsschloß Julius Emil Ed. Gebner aus Marzahn wegen Urkundenfälschung. Die Schwurgerichtsperiode, bei welcher Herr Landesgerichtsrath Reclam den Vorsitz führt, dürfte 14 Tage in Anspruch nehmen; voraussichtlich wird während derselben auch die Anlage wider den Uhrmacher Marquardt und

den Kaufmann Neumann wegen betrügerischen Bankrotts, Unterschlagung, Betrugs und Urkundenfälschung zur Verhandlung kommen, obwohl noch in den letzten Tagen Zeugenvernehmungen in dieser Sache stattfanden. — Zu Geschworenen sind folgende Herren einberufen: Oberpostsekretär Behne, Brauereibesitzer Conradt, Rentier Keppler, Kaufmann Konradt, Direktor Klasing, Kaufmann Köppe, Kaufmann Stosch, Kaufmann Ab. Ed. Loebner, General-Agent Wedel, Rentier Dr. Wolff, Kaufmann Wosldow, sämtlich aus Stettin, Fabrikdirektor Bonz-Hiddow, Oberamtmann und Administrator Thimey-Ferdinandshof, Rentier Albonico-Finkenwalde, Gymnasialdirektor Dr. Bisp. Garb a. D., Hotelbesitzer Lindemann-Heringsdorf, Fabrikbesitzer Berndt-Japnick, Gutbesitzer Stein-Louisenhof, Rittergutsbesitzer Koppe-Lindow, Fabrikbesitzer Beilich-Mescherin, Rittergutsbesitzer Zelter-Neubaus, Freischulzengutsbesitzer Stork-Neumark, Kaufmann Walter und Hotelbesitzer Lauchert, beide aus Pasewalk, Domänenpächter Dreesch-Schönwalde, Rittergutsbesitzer Boff-Schnatow, Dampfmühlenbesitzer Brandt-Torgelow, Mühlenbesitzer Olwig und Rentier Bubig, beide aus Ueckermünde, und Oberamtmann Drensbahn-Budagla.

Die günstigen Ergebnisse, welche in mehreren Oberförstereien durch das Ausräumen des Holzes aus den Schlägen nach benachbarten Anlagen unter Anwendung transportabler Schienen erzielt worden sind, und die Bedeutung welche dieselben für die Anlage und den Ausbau von Waldwegen gewinnen können, regen die Frage an, ob in den Staatswaldungen in Zukunft von diesem Transportmittel nicht in größerem Umfange Gebrauch zu machen ist. Besonders empfehlenswerth erscheint dieses Verfahren für solche Oberförstereien, deren Holzproduktion den Lokalbedarf übersteigt, und für welche durch Schiff-fahrts-, Flußstraßen, Eisenbahnen u. c. bestimmte Abfahrtsrichtungen vorgezeichnet sind. Aber auch Oberförstereien mit vorherrschendem Lokalabfuhr werden sich unter Umständen der transportablen Schienengeleise mit Vortheil bedienen können, und zwar namentlich dann, wenn das Holz, wie dies z. B. im Gebirge oft vorkommt, auf wenige Hauptstraßen angewiesen ist. — Der Minister für Landwirtschaft u. c. hat die Regierungen u. c. durch eine Zirkularverfügung vom 21. v. M. angewiesen, diese wichtige Frage einer eingehenden Erwägung zu unterziehen, zumal in den Kreisen der Holzhändler der Wunsch laut geworden sei, daß das Holz nicht unmittelbar aus den Schlägen, sondern von günstig gelegenen Ablagen aus verkauft werden möge. Dabei sei besonders sorgfältig zu erwägen, ob die erforderlichen Parks an Schienen und Wagen auf fiskalische Rechnung zu beschaffen seien, oder ob den Besitzern von solchen der Transport auf ein oder mehrere Jahre in Entreprise zu geben sei.

Am 5. d. M. Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr fand in der Wohnung eines Kaufmanns, Albrechtstraße 3, Vorderhaus 3 Treppen, im Garderoben-Kabinet ein Brand statt, bei welchem ein größerer Posten Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe im Werthe von 1300 Mark theils ganz verbrannt, theils durch Feuer beschädigt wurde. Das Feuer ist durch Explosion einer Petroleumlampe entstanden.

Bei der Untersuchung von amerikanischen Expeditionen wurde gestern auf dem hiesigen Fleischschau-Amt eine trichinöse gefunden.

Im Inseratentheil der heutigen Nummer finden unsere Leser den Fahrplan der Berlin-Stettiner Eisenbahn mit den am 1. Juni zu erwartenden Veränderungen, soweit dieselben die Station Stettin betreffen.

Aus den Provinzen.

§ Bernhagen, 5. Mai. Am 2. d. Mts. verstarb hier der Altkler Peter Fuhrmann im 89. Lebensjahre; derselbe hatte den Freiheitskrieg im 14. Infanterieregiment mitgemacht; es ist dies der letzte hiesige Freiheitskämpfer, den wir heute zu Grabe geleitet haben.

Greifswald. Der Privatdozent Dr. P. Bietz in Kiel ist als außerordentlicher Professor in die hiesige philosophische Fakultät berufen worden und wird demnach seine Vorlesungen hier beginnen.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Posen, 6. Mai. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung erhielt bei der Wahl eines Oberbürgermeisters der bisherige Bürgermeister Herse, dessen im Vorjahr erfolgte Wahl zum ersten Bürgermeister regierungsseitig nicht bestätigt wurde, und dessen Bestätigung als darauf wiedergewählter zweiter Bürgermeister noch aussteht, 20 Stimmen. Abgegeben wurden 36 Stimmzettel. Herse ist somit gewählt.

Neu-Strelitz, 6. Mai. Der Großherzog hat sich heute zum Besuche der Großherzogin, welche bei ihrer Mutter, der Herzogin von Cambridge, weil, nach London begeben.

Darmstadt, 6. Mai. Beide Kammern wurden heute vertagt, nachdem die erste Kammer den Beschluß der zweiten Kammer betreffs Heranziehung der Aktien-Gesellschaften zur Gemeindefeuer beigetreten war. Die Regierung erklärte sich hiermit einverstanden.

Pest, 6. Mai. Der Finanzminister legte dem Unterhause einen Gesetzentwurf betreffs Beschaffung eines Betriebs-Kapitals für die ungarischen Staatsbahnen und staatlichen Eisenwerke vor, 18,170,000 Gulden durch Emission einer 5prozentigen steuerfreien Notenrente vor.

Die Villa am Rhein.

Original - Novelle von Mary Dobson.

3)

„So haben Sie sich die Stadt und Umgegend wohl einigermaßen angesehen. Wie lange gedenken Sie zu bleiben, Frau Rätin?“

„Nun noch einige Tage, wir gehen dann nach Homburg und Baden.“

„In Homburg wird es Ihnen kaum gefallen, besser dagegen in Baden, und Sie dürfen nicht unterlassen, auch ein Städtchen vom Schwarzwald zu sehen! — Doch, ich wollte Ihnen einen Vorschlag machen. Es ist diesen Abend jenseits der Stadt ein großartiges Konzert, wie kein zweites veranstaltet werden kann, gestatten Sie mir, Sie dahin zu begleiten.“

Die Rätin machte Einwendungen, welche jedoch Herr Eschenbach zu überstimmen wußte und Mutter und Tochter nach dem Konzert begleitete, von dem sie erst, nachdem lange schon die herrliche Sommernacht angebrochen war, zurückkehrten.

Von dem Abend an war er der stete Begleiter der Gerichtsrätin Waldheim und ihrer Tochter, was man indessen an dem belebten Badeorte kaum beachtete, unter Belannten aber zu Bemerkungen Veranlassung gegeben haben würde. Er war unermüdet, neue Genüsse und Vergnügungen für sie ausfindig zu machen, und sein Benehmen war dabei ebenso taktvoll wie feingebildet, so daß es schwer hielt, seine Aufmerksamkeiten abzulehnen. Dem Auge der Mutter war es klar, daß er für ihre Tochter eine schnell entstandene, aber um so beständige Neigung empfand, und auch diese mußte seine Aufmerksamkeit ähnlich deuten, denn als sie am Morgen des letzten Tages ihrer Anwesenheit in Wiesbaden ihr Frühstück eingenommen und die Rätin längst das nachdenkliche Gesicht ihrer Tochter bemerkt, sagte diese, sie ernst anblickend:

„In einer halben Stunde wird Herr Eschenbach uns zur Ausstellung abholen, Mutter. Es freut mich, daß wir morgen Wiesbaden verlassen, und er wird uns hoffentlich nicht weiter auf-

suchen. Ist seine Begleitung Dir so unlieb, Elisabeth?“ fragte die Rätin, sie forschend betrachtend.

„Das nicht,“ entgegnete diese, leicht die Farbe wechselnd, „allein —“

Ein Klopfen unterbrach sie und auf die Antwort der Rätin trat der Kellner mit einem Brief ein, welchen er ihr übergab und sich wieder entfernte. Von einer unbestimmten Ahnung erfaßt, sah sie auf die Adresse, in fester, männlicher Handschrift, während die Augen ihrer Tochter sich umdreheten. Endlich das Rouvert öffnend, sagte sie:

„Elisabeth, ich glaube zu wissen, von wem dies Schreiben ist, und ebenfalls, was es enthält!“

„Ich auch, Mutter,“ erwiderte ruhig die Tochter und an's Fenster tretend, blickte sie achlos auf die schon belebte Straße hinab. Nach längerer Pause, in welcher die Mutter den Brief gelesen, fuhr sie fort:

„Herr Eschenbach hält um Deine Hand an, Elisabeth, und will nach einer Stunde kommen, Deine und meine Antwort zu erfahren! — Lies selbst,“ und sie reichte ihr den Brief.

Elisabeths Züge brühten weder Ueberraschung noch Staunen, sondern unverkennbar schmerzliche Erregung aus. Sie las Gustav Eschenbachs Heirathsantrag, und seinen Brief dann auf den Tisch legend, betrachtete sie ihn mit ernsten, traurigen Blicken. Ihre Mutter sah sie erwartungsvoll an und begann, da sie nicht sprach:

„Elisabeth, was gedenkst Du zu antworten?“

„Ich weiß es nicht, Mutter!“

„Aber Herr Eschenbach wird kommen.“

„Ich wollte, wir hätten ihn nie gesehen.“

„Sein Antrag kann Dich nur ehren, lausende von jungen Mädchen würden ihn mit Freuden annehmen!“

„Das aber kann ich nicht, Mutter,“ erwiderte die Tochter mit Nachdruck.

„Du willst ihn doch nicht ablehnen, Elisabeth?“ fragte schnell die Rätin.

„Und wenn ich es thäte?“

„Wolltest Du während Deines ganzen Lebens vielleicht den harten Kampf ums Dasein kämpfen?“ fragte ihre Mutter mit einem Anflug von Bitterkeit.

„Nieber das thun, als ohne Liebe heirathen!“

„Kind, Du weißt nicht, was Du sprichst,“ entgegnete ernst und fast traurig die Gerichtsrätin. „Der Erwerb Deines Lebensunterhaltes wird, so lange Du jung und kräftig bist, Dir nicht schwer werden, später aber, wenn Du älter geworden und der Muth der Jugend Dir schwindet, wird Dir nach und nach auch der Gedanke kommen, daß Du Unrecht gethan, die Dir gebotene Liebe und Stütze eines Gatten, eine gesicherte Lebensstellung, ausgeglichen zu haben! — Du weißt nur zu gut, daß wir bis jetzt kaum im Stande gewesen sind, einen Nothpfennig zu ersparen. Nach meinem Tode hört meine Pension auf, bis dahin aber werde ich schwächer, und Du wirst älter werden.“

„Mutter, Mutter, Du entwirfst mir da ein sehr trauriges Zukunftsbild, während ich mich in den Gedanken hineingelegt, mit erneuter Kraft immer mehr arbeiten und leisten zu können!“ rief Elisabeth in schmerzlichem Ton.

„Ich habe nur der Wahrheit gemäß gesprochen —“

„Aber nicht daran gedacht, daß ich ein großes Unrecht begehen würde, Herrn Eschenbachs Liebe und Hand anzunehmen, wo mein Herz kaum die Neigung zu Helbert Wendtorff überwinden!“

„Nein, Elisabeth, das ist kein Unrecht,“ antwortete entschieden und zuversichtlich ihre Mutter, „zumal Du sagst, daß Dein Herz diese erste Liebe überwinden!“

Elisabeth trat nochmals ans Fenster und blickte wiederum sinnend ins Weite. Die Worte der Mutter hatten ihr die Zukunft in traurigen Farben geschildert, sie wußte aber, daß sie Wahrheit enthielten, und brauchte nur an einige Bräutungskinder in ihrer Vaterstadt zu denken, die im späteren Lebensalter noch angelegentlich zu reuen mußten. Ihr dagegen ward an der Seite eines Mannes, der sie liebte, ein glänzendes Loos geboten, durch das sie auch die Zukunft ihrer Mutter sorgenlos gestalten konnte, und bei diesem leichten Gedanken innehaltend, wandte sie sich der Rätin zu und sagte langsam und in entschlossenem Ton:

„Mutter, ich will mich Herrn Eschenbach an-

vertrauen und ihm sagen, daß ich ihn nicht mit der Janigkeit der ersten Liebe lieben kann. Begehrt er dann noch meine Hand, so —“

„Du wolltest also, Elisabeth?“ rief freudig die Gerichtsrätin.

„Ja, Mutter, dann will ich sie Seine werden, möge auch die Welt sagen, was sie wolle!“

Fest, schnelle Fußtritte, welche den Korridor herabkamen, jagten ihnen, wen bereits die Ungebild sich nähern ließ, und kaum hatte sich die Rätin in das anliegende Zimmer begeben, als angelockt ward und auf Elisabeths Antwort Gustav Eschenbach vor ihr stand. Die Farbe wechselte auf ihren Wangen, er aber sagte, sie voll Spannung ersiehend, nach gegenseitigem Gruß mit bewegter Stimme:

„Fräulein Waldheim, Sie werden meinen Brief erhalten und ihn erwogen haben; welche Antwort habe ich von Ihnen zu erwarten?“

Elisabeth schwieg mit abgewandtem Gesicht und ihr Schweigen als Befangenheit deutend, war er im Begriff, es zu unterbrechen, als sie, ruhig zu ihm aufblickend, erwiderte:

„Herr Eschenbach, ehe ich auf Ihren Brief eingehe, muß ich Ihnen eine Mittheilung machen, die meinem Gewissen gemäß ich Ihnen nicht vorenthalten darf!“

„Was könnte das sein, Fräulein Waldheim?“ fragte er einigermaßen überrascht. „Denn Sie scheinen der Ansicht, daß es auf die innigsten Wünsche meines Herzens Einfluß auszuüben vermöchte!“

„Sie tragen mir mit Ihrer Hand auch Ihre Liebe an,“ antwortete Elisabeth, so ruhig wie vorher, „mein Herz aber gehörte bis vor kurzem noch einem Andern!“

Dieser Erklärung folgte eine augenblickliche Pause, dann aber erwiderte Gustav Eschenbach mit tieferer, bewegter Stimme:

„Sie sprechen von der Vergangenheit, Fräulein Waldheim, es steht Ihnen also jetzt frei, Ihr Herz mir zuzuwenden. Wollen Sie nach dieser Erklärung mich nun zu Ihrem Vertrauten machen?“

Sie nahmen Platz und Elisabeth erzählte ihm von ihrer Neigung zu Helbert Wendtorff, welche

Grosse Königsberger Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung am 10. August 1885.

Staatlich genehmigt.

100,000 Loose à 3 Reichsmark. 8050 kunstgewerbliche Gewinne im Gesamtwert von 190,000 Mark. Es wird also fast $\frac{2}{3}$ der ganzen Einnahme zum Ankauf von Gewinnen verwandt.

I. Hauptgewinn im Werthe von 20,000 Mark.

II. „ „ „ „ „ 15,000 „

38 Gewinne von 500 bis 10,000 Mark.

8050 Gewinne von 100, 50, 10 und 5 Mark.

Unter 5 Mark kein Gewinn.

Diese Lotterie zeichnet sich vor allem durch die hohen Gewinne und besonders durch

günstige Gewinn-Chancen

aus, da auf 12 Loose 1 Gewinn trifft, während bei allen ähnlichen Lotterien auf 34, 35, im günstigsten Falle auf 20 Loose 1 Gewinn fällt.

Loose à 3 Mark sind aus dem unterzeichneten Haupt-Debit gegen Einsendung des Betrages zu beziehen, auch bei den bekannten Agenten zu haben.

Wiederverkäufern stehen die Bezugsbedingungen umgehend zur Verfügung.

Braun & Weber,

Haupt-Debit der Königsberger Ausstellungs-Loose.

Königsberg i. Pr., Französische Strasse 22.

Station der Bahn Wasserheilanstalt Dietendorf-Bad Elgersburg i. Thüringen.

Planen-Molkenkur und Sommerfrische.

503 Meter über dem Meerespiegel. Dicht am prachtvollen Tannenwald. Ausgezeichnete ozonreiche Luft. Gleichmäßige Temperatur. Vorzügliches Wasser. Nationale Wasserkur. Elektrische (auch Weir-Mischel'sche) Massage, pneumatische Behandlung. Massage. Heilgymnastik. Warme Kiefernadel-, Soolbäder, Medizin- und Kräuterbäder. Neu eingerichtete elektrische Bäder. Ausgezeichnet für Nervenkranke verschiedener Art; für Magen- und Unterleibsleiden; bei Bleichsucht und Blutarmuth; bei Asthma; bei chronischen Nervenleiden verschiedener Art (auch Tuberkulose im 1. Stadium) bei chronischen Rheumatismen, bei Erysipelen; bei chronischen Hautausschlägen und für Rekonvaleszenten. Civile Preise. Ausgezeichnete Verpflegung. Prospekte gratis. Näheres durch die Direktion und den dirigirenden Arzt.

Dr. Barwinski,

früher langjähr. Badearzt von Sanderode a. Harz.

Bad Freienwalde a. O.

Salinische Eisenquelle, Mineralbäder, Eisenmoorbäder, Dampfbäder, russische Bäder, künstliche Bäder aller Art, namentlich Sool-, Schwefel-, Fichtennadel- und Laugenbäder; Verabreichung von Mollen und sämtlicher natürlicher Mineralwässer. (Das Bad bietet bewährte Hilfe, besonders bei Störungen der Blutmischung, Frauenkrankheiten, rheumatischen Leiden, Lähmungen u. s. w.)

Freienwalde a. O. ist Station der Berlin-Stettiner Eisenbahn und von Berlin, Stettin, Frankfurt la. D. schnell und leicht zu erreichen. Der Ort liegt in der reizendsten Gegend der Mark, in Mitte schattiger Laub- und Nadelholzwälder und ist vor rauhen Winden geschützt. Das vorzüglich eingerichtete Badehaus genügt den weitgehendsten Ansprüchen. — Jedenfalls zweimal täglich Konzert der Kapelle.

Die Saison beginnt am 14. Mai. Wohnungen v. 3-30 Mark pro Woche. Besichtigungen auf Wunsch sind an die städtische Badeinspektion zu richten.

AU BON MARCHE.

AU BON MARCHE Firmas Aristide BOUCICAUT NOUVEAUX PARIS.

Das Haus AU BON MARCHE, welches seine Bauten unauflöslich erweitert, ohne kaum jemals dem freis gestiegenen Zubränge des geehrten Publikums zu genügen, eröffnet auch mit dieser Saison einen aus schließlich Teil seiner Neubauten, in Folge der die Grundfläche des Lagers nunmehr 10,000 Quadratmeter (ein französischer Hektar) beträgt.

Wir beehren uns, die geschätzte Damenwelt zu benachrichtigen, daß die Ausgabe unseres illustrierten Preis-Katalogs für die Sommeraison ist und wird derselbe auf Verlangen Jedermann portofrei zugesandt werden.

Ebenso versichern wir auf Wunsch gratis und portofrei jegliche Proben unserer neuesten und besten Wollen-Blusenstoffe, Tuchstoffe u. s. w., sowie auch die Albums, Beschreibungen und Abbildungen von unserer Firma geschaffenen neuen Toiletten, fertigen Mänteln und Kleider und Herren- und Damenkleidung, Hüte, Unterwäsche, Morgenröcke, Kravatten, Blumen, Federn, Damenschuhe u. s. w.

Wir bringen in Erinnerung, daß die Errichtung unseres Expeditionsbüros in Köln a. Rh. und geschaltet, alle Bestellungen von 25 Francs aufwärts, mit Ausnahme der Möbel und Bettgeräthe, nach ganz Deutschland portofrei bis zum Bestimmungsort zu liefern. Nur der eigentliche Eingangszoll ist vom Empfänger zu tragen.

Das Haus Au Bon Marché hat für den Verkauf keine Filialen, Neben- oder Agenten oder sonstige Vertreter. Vor jedem Angebot behufs Vermittelung wird ersichtlich gemacht.

Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36, expediren Passagiere von Bremen nach Amerika

mit den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd.

Reisehauer 9 Tage.

Eine in der Nähe Stettins und unmittelbar an der Chaussee belegene Gegend mit gutem geräumigen Wohn- und Betriebsgebäude und noch auf lange Jahre reichendem Thonlager bei ausgedehntem Betriebe, wozu noch 40 Morgen des besten Aders gehören, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen und fester Hypothek zu verkaufen. Interessanten wollen sich melden unter Chiffre A. 123 in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Gesangbüchern

in wiederum ganz neu gemasterten Einbänden.

Bollhagen in jeder hier gebräuchlichen Ausgabe für Stadt und Land, in Halbleder à 2,50 Mk., in Ganzleder à 3 Mk.

Bollhagen in Goldschnitt und reich verziertem Lederbande à 3,50 Mk., 4 Mk. und 4,50 Mk. in Chagrin à 5 Mk., 6 Mk. und 7 Mk.

desgl. in Halbleder à 3 Mk. bis zu 10 Mk., in Sammet von 6 Mk. bis zu 15 Mk., in Halbleder und Sammet mit neuartigen und silbernen Beschlägen von 9 Mk. bis zu 15 Mk. in zahlreichen, ganz neuen Mustern.

desgl. in Halbleder à 2 Mk., in Ganzleder à 2,50 Mk., in Goldschnitt und reichvergoldetem Lederbande à 3 Mk., in Chagrin à 4 bis 5 Mk., in Halbleder und Sammet von 6 Mk. aufwärts.

Bollhagen und Porst in Grobschrift für Schwachlichte, in Goldschnitt, sowie in Goldschnitt.

Neue Muster im Schaufenster. Die Einprägung von Namen findet auf Wunsch gratis statt.

Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größte Auswahl.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

R. Grassmann, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3-4.

Leichte Cigarre!

aus den allerleichtesten und daher möglichst nikotinfreien Tabaken zusammengesetzt, auch dem schwächsten Raucher konvenirend, durchaus feines Aroma, per 100 Stück Mk. 6 frei Haus, Nachnahme.

Ernst ten Hompel, Wesel, Depot holländischer Cigarren.

Trunksucht!

das größte Laster des Menschen u. Glückseligkeit unzähliger Familien, ist heilbar durch das Spezialmittel des Oberarztes Dr. med. Berger. Briefe u. Bestellungen sind nur zu richten an die

Minerva-Drogerie in Danzig.

Arbeiter und Arbeiterinnen

begehen häufig dadurch, daß sie die ersten Anzeichen einer gestörten Verdauung und Ernährung (Leber-, Gallen- und Hämorrhoidalleiden u. c.) unbeachtet lassen, einen großen Fehler, indem bei sofortigem Gebrauch der berühmten Apotheker A. Brandt'schen Schweizerpillen schwereren Leiden vorgebeugt und die Arbeit nicht gestört worden wäre. Erhältlich à M. 1 in den Apotheken.

Börsenbericht.

Stettin, 6. Mai. Wetter veränderlich, Temp. + 10° R. Bar. 28". Wind W.

Beizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb. u. weiß. 170-173 bez. per Mai 173,5-174,5 bez., per Juni 174,5-175,5 bez., per Juli 175,5-176,5 bez., per August 176,5-177,5 bez., per September-Oktober 177,5-178,5 bez., per November-Dezember 178,5-179,5 bez., per Januar 179,5-180,5 bez., per Februar 180,5-181,5 bez., per März 181,5-182,5 bez., per April 182,5-183,5 bez., per Mai 183,5-184,5 bez., per Juni 184,5-185,5 bez., per Juli 185,5-186,5 bez., per August 186,5-187,5 bez., per September-Oktober 187,5-188,5 bez., per November-Dezember 188,5-189,5 bez., per Januar 189,5-190,5 bez., per Februar 190,5-191,5 bez., per März 191,5-192,5 bez., per April 192,5-193,5 bez., per Mai 193,5-194,5 bez., per Juni 194,5-195,5 bez., per Juli 195,5-196,5 bez., per August 196,5-197,5 bez., per September-Oktober 197,5-198,5 bez., per November-Dezember 198,5-199,5 bez., per Januar 199,5-200,5 bez., per Februar 200,5-201,5 bez., per März 201,5-202,5 bez., per April 202,5-203,5 bez., per Mai 203,5-204,5 bez., per Juni 204,5-205,5 bez., per Juli 205,5-206,5 bez., per August 206,5-207,5 bez., per September-Oktober 207,5-208,5 bez., per November-Dezember 208,5-209,5 bez., per Januar 209,5-210,5 bez., per Februar 210,5-211,5 bez., per März 211,5-212,5 bez., per April 212,5-213,5 bez., per Mai 213,5-214,5 bez., per Juni 214,5-215,5 bez., per Juli 215,5-216,5 bez., per August 216,5-217,5 bez., per September-Oktober 217,5-218,5 bez., per November-Dezember 218,5-219,5 bez., per Januar 219,5-220,5 bez., per Februar 220,5-221,5 bez., per März 221,5-222,5 bez., per April 222,5-223,5 bez., per Mai 223,5-224,5 bez., per Juni 224,5-225,5 bez., per Juli 225,5-226,5 bez., per August 226,5-227,5 bez., per September-Oktober 227,5-228,5 bez., per November-Dezember 228,5-229,5 bez., per Januar 229,5-230,5 bez., per Februar 230,5-231,5 bez., per März 231,5-232,5 bez., per April 232,5-233,5 bez., per Mai 233,5-234,5 bez., per Juni 234,5-235,5 bez., per Juli 235,5-236,5 bez., per August 236,5-237,5 bez., per September-Oktober 237,5-238,5 bez., per November-Dezember 238,5-239,5 bez., per Januar 239,5-240,5 bez., per Februar 240,5-241,5 bez., per März 241,5-242,5 bez., per April 242,5-243,5 bez., per Mai 243,5-244,5 bez., per Juni 244,5-245,5 bez., per Juli 245,5-246,5 bez., per August 246,5-247,5 bez., per September-Oktober 247,5-248,5 bez., per November-Dezember 248,5-249,5 bez., per Januar 249,5-250,5 bez., per Februar 250,5-251,5 bez., per März 251,5-252,5 bez., per April 252,5-253,5 bez., per Mai 253,5-254,5 bez., per Juni 254,5-255,5 bez., per Juli 255,5-256,5 bez., per August 256,5-257,5 bez., per September-Oktober 257,5-258,5 bez., per November-Dezember 258,5-259,5 bez., per Januar 259,5-260,5 bez., per Februar 260,5-261,5 bez., per März 261,5-262,5 bez., per April 262,5-263,5 bez., per Mai 263,5-264,5 bez., per Juni 264,5-265,5 bez., per Juli 265,5-266,5 bez., per August 266,5-267,5 bez., per September-Oktober 267,5-268,5 bez., per November-Dezember 268,5-269,5 bez., per Januar 269,5-270,5 bez., per Februar 270,5-271,5 bez., per März 271,5-272,5 bez., per April 272,5-273,5 bez., per Mai 273,5-274,5 bez., per Juni 274,5-275,5 bez., per Juli 275,5-276,5 bez., per August 276,5-277,5 bez., per September-Oktober 277,5-278,5 bez., per November-Dezember 278,5-279,5 bez., per Januar 279,5-280,5 bez., per Februar 280,5-281,5 bez., per März 281,5-282,5 bez., per April 282,5-283,5 bez., per Mai 283,5-284,5 bez., per Juni 284,5-285,5 bez., per Juli 285,5-286,5 bez., per August 286,5-287,5 bez., per September-Oktober 287,5-288,5 bez., per November-Dezember 288,5-289,5 bez., per Januar 289,5-290,5 bez., per Februar 290,5-291,5 bez., per März 291,5-292,5 bez., per April 292,5-293,5 bez., per Mai 293,5-294,5 bez., per Juni 294,5-295,5 bez., per Juli 295,5-296,5 bez., per August 296,5-297,5 bez., per September-Oktober 297,5-298,5 bez., per November-Dezember 298,5-299,5 bez., per Januar 299,5-300,5 bez., per Februar 300,5-301,5 bez., per März 301,5-302,5 bez., per April 302,5-303,5 bez., per Mai 303,5-304,5 bez., per Juni 304,5-305,5 bez., per Juli 305,5-306,5 bez., per August 306,5-307,5 bez., per September-Oktober 307,5-308,5 bez., per November-Dezember 308,5-309,5 bez., per Januar 309,5-310,5 bez., per Februar 310,5-311,5 bez., per März 311,5-312,5 bez., per April 312,5-313,5 bez., per Mai 313,5-314,5 bez., per Juni 314,5-315,5 bez., per Juli 315,5-316,5 bez., per August 316,5-317,5 bez., per September-Oktober 317,5-318,5 bez., per November-Dezember 318,5-319,5 bez., per Januar 319,5-320,5 bez., per Februar 320,5-321,5 bez., per März 321,5-322,5 bez., per April 322,5-323,5 bez., per Mai 323,5-324,5 bez., per Juni 324,5-325,5 bez., per Juli 325,5-326,5 bez., per August 326,5-327,5 bez., per September-Oktober 327,5-328,5 bez., per November-Dezember 328,5-329,5 bez., per Januar 329,5-330,5 bez., per Februar 330,5-331,5 bez., per März 331,5-332,5 bez., per April 332,5-333,5 bez., per Mai 333,5-334,5 bez., per Juni 334,5-335,5 bez., per Juli 335,5-336,5 bez., per August 336,5-337,5 bez., per September-Oktober 337,5-338,5 bez., per November-Dezember 338,5-339,5 bez., per Januar 339,5-340,5 bez., per Februar 340,5-341,5 bez., per März 341,5-342,5 bez., per April 342,5-343,5 bez., per Mai 343,5-344,5 bez., per Juni 344,5-345,5 bez., per Juli 345,5-346,5 bez., per August 346,5-347,5 bez., per September-Oktober 347,5-348,5 bez., per November-Dezember 348,5-349,5 bez., per Januar 349,5-350,5 bez., per Februar 350,5-351,5 bez., per März 351,5-352,5 bez., per April 352,5-353,5 bez., per Mai 353,5-354,5 bez., per Juni 354,5-355,5 bez., per Juli 355,5-356,5 bez., per August 356,5-357,5 bez., per September-Oktober 357,5-358,5 bez., per November-Dezember 358,5-359,5 bez., per Januar 359,5-360,5 bez., per Februar 360,5-361,5 bez., per März 361,5-362,5 bez., per April 362,5-363,5 bez., per Mai 363,5-364,5 bez., per Juni 364,5-365,5 bez., per Juli 365,5-366,5 bez., per August 366,5-367,5 bez., per September-Oktober 367,5-368,5 bez., per November-Dezember 368,5-369,5 bez., per Januar 369,5-370,5 bez., per Februar 370,5-371,5 bez., per März 371,5-372,5 bez., per April 372,5-373,5 bez., per Mai 373,5-374,5 bez., per Juni 374,5-375,5 bez., per Juli 375,5-376,5 bez., per August 376,5-377,5 bez., per September-Oktober 377,5-378,5 bez., per November-Dezember 378,5-379,5 bez., per Januar 379,5-380,5 bez., per Februar 380,5-381,5 bez., per März 381,5-382,5 bez., per April 382,5-383,5 bez., per Mai 383,5-384,5 bez., per Juni 384,5-385,5 bez., per Juli 385,5-386,5 bez., per August 386,5-387,5 bez., per September-Oktober 387,5-388,5 bez., per November-Dezember 388,5-389,5 bez., per Januar 389,5-390,5 bez., per Februar 390,5-391,5 bez., per März 391,5-392,5 bez., per April 392,5-393,5 bez., per Mai 393,5-394,5 bez., per Juni 394,5-395,5 bez., per Juli 395,5-396,5 bez., per August 396,5-397,5 bez., per September-Oktober 397,5-398,5 bez., per November-Dezember 398,5-399,5 bez., per Januar 399,5-400,5 bez., per Februar 400,5-401,5 bez., per März 401,5-402,5 bez., per April 402,5-403,5 bez., per Mai 403,5-404,5 bez., per Juni 404,5-405,5 bez., per Juli 405,5-406,5 bez., per August 406,5-407,5 bez., per September-Oktober 407,5-408,5 bez., per November-Dezember 408,5-409,5 bez., per Januar 409,5-410,5 bez., per Februar 410,5-411,5 bez., per März 411,5-412,5 bez., per April 412,5-413,5 bez., per Mai 413,5-414,5 bez., per Juni 414,5-415,5 bez., per Juli 415,5-416,5 bez., per August 416,5-417,5 bez., per September-Oktober 417,5-418,5 bez., per November-Dezember 418,5-419,5 bez., per Januar 419,5-420,5 bez., per Februar 420,5-421,5 bez., per März 421,5-422,5 bez., per April 422,5-423,5 bez., per Mai 423,5-424,5 bez., per Juni 424,5-425,5 bez., per Juli 425,5-426,5 bez., per August 426,5-427,5 bez., per September-Oktober 427,5-428,5 bez., per November-Dezember 428,5-429,5 bez., per Januar 429,5-430,5 bez., per Februar 430,5-431,5 bez., per März 431,5-432,5 bez., per April 432,5-433,5 bez., per Mai 433,5-434,5 bez., per Juni 434,5-435,5 bez., per Juli 435,5-436,5 bez., per August 436,5-437,5 bez., per September-Oktober 437,5-438,5 bez., per November-Dezember 438,5-439,5 bez., per Januar 439,5-440,5 bez., per Februar 440,5-441,5 bez., per März 441,5-442,5 bez., per April 442,5-443,5 bez., per Mai 443,5-444,5 bez., per Juni 444,5-445,5 bez., per Juli 445,5-446,5 bez., per August 446,5-447,5 bez., per September-Oktober 447,5-448,5 bez., per November-Dezember 448,5-449,5 bez., per Januar 449,5-450,5 bez., per Februar 450,5-451,5 bez., per März 451,5-452,5 bez., per April 452,5-453,5 bez., per Mai 453,5-454,5 bez., per Juni 454,5-455,5 bez., per Juli 455,5-456,5 bez., per August 456,5-457,5 bez., per September-Oktober 457,5-458,5 bez., per November-Dezember 458,5-459,5 bez., per Januar 459,5-460,5 bez., per Februar 460,5-461,5 bez., per März 461,5-462,5 bez., per April 462,5-463,5 bez., per Mai 463,5-464,5 bez., per Juni 464,5-465,5 bez., per Juli 465,5-466,5 bez., per August 466,5-467,5 bez., per September-Oktober 467,5-468,5 bez., per November-Dezember 468,5-469,5 bez., per Januar 469,5-470,5 bez., per Februar 470,5-471,5 bez., per März 471,5-472,5 bez., per April 472,5-473,5 bez., per Mai 473,5-474,5 bez., per Juni 474,5-475,5 bez., per Juli 475,5-476,5 bez., per August 476,5-477,5 bez., per September-Oktober 477,5-478,5 bez., per November-Dezember 478,5-479,5 bez., per Januar 479,5-480,5 bez., per Februar 480,5-481

Dieses erwidert, und wie sein Vater derselben ein so langes Ende gemacht. Als sie ihren Bericht mit einem tiefen Seufzer geschlossen, sagte er, einen Blick unveränderter Liebe auf sie heftend:

„Und haben Sie geglaubt, Fräulein Waldheim, das, was ich aus Ihrem Munde erfahren, könne je meine Neigung zu Ihnen ändern? — Nein, ich ehre und achte Sie nach dieser Mitteilung nur noch höher, und werde, falls Sie es mir gestatten, durch meine Liebe die Ihrige zu erwerben suchen. Wollen und können Sie nach dieser Versicherung eines rechtschaffenen Mannes mit Ihrer künftigen Lebensglück anvertrauen?“

Einen Moment noch zauderte Elisabeth, dann reichte sie ihm ihre Hand, und wenn auch wie-derum die Farbe aus ihren Wangen wechselte, blickte sie dennoch ruhig in seine erregten Züge. Er faßte die Hand fest in die seinen, führte sie an seine Lippen, und, fast überwältigt von dem Gefühl seines Glückes, sprach er, nur ihr vernehmbar:

„Habe Dank, Elisabeth und nimm die Ver-sicherung, daß Du diese Stunde nie bereuen wirst, daß ich es aber als meine Lebensaufgabe ansehen werde, Dein Glück zu sichern!“ und die nicht Widerstehende in seine Arme schlie-

hend, ließ sie in der Erregung, welche sich auch ihrer bemächtigte, es geschehen, daß er ihren Mund fürs Leben durch den Verlobungskuß be-segelte. —

4.

Einige Tage nach der in Wiesbaden stattgehabten Verlobung von Gustav Eschenbach und Elisabeth Waldheim, welche daselbst keine Beachtung fand, in der Baderstadt der Braut aber, da die Vormünder davon benachrichtigt worden, bekannt zu werden begann, sah in einem Separat-zimmer der Bahnhofrestauration zu Frankfurt am Main eine muntere kleine Gesellschaft, welche soeben ein außerordentliches Mittagmahl beendet. Sie bestand aus Gustav Eschenbach, seiner Schwester, seinem Schwager, dem Major von Schellberg, und dessen sechs-jährigem einzigen Sohn, dem Stiefkind der Majorin, welche keine eigenen besaß. Ein unerwartetes Ereignis hatte sie schnell zusammengeführt. Ersterer hatte in Baden, wohin er seine Braut und zukünftige Schwiegermutter be-gleitet, von seinem Geschäftsführer mit mehreren anderen Briefen auch einen seiner Schwester er-halten, in welchem sie ihm die Verheirathung ihres Gatten von Posen nach Düsseldorf anzeigte, wo

er der neuen Manöver wegen zur bestimmten Zeit sein müsse. Sie ersuchte ihn daher, nach Frank-furt zu kommen, da sie daselbst einige Stunden verweilen würden; eine Aufforderung, welcher er, wenngleich er sich nur ungern von seiner Braut trennte, dennoch Folge leistete.

Als nach eingenommenem Mahl der kleine Wal-ter an einem zweiten Tische beschäftigt war, einige Schachteln auszupacken, welche der Onkel ihm aus Baden mitgebracht, fand unter denselben eine lebhaft unterbreitete der Geschwister statt, die sich während längerer Zeit nicht gesehen. Nach-dem man die Briefe ergänzte und sich nachträglich darüber ausgesprochen, sich erfreut, einander näher gerückt zu sein, sagte der Major zu seinem Schwager:

„Also noch immer Junggeselle, Gustav? — Hat noch kein weibliches Wesen Dich so dauernd zu fesseln vermocht, um mit Dir die schöne Villa am Rhein zu beziehen, welche wohl bald vollendet sein wird?“

„Was die Einrichtung anbetrifft, noch nicht,“ entgegnete Gustav Eschenbach, die eigentliche Frage umgehend.

„Gedenkst Du auch im Winter dort zu wohnen?“ fragte die Majorin, welche in ihrem

Herzen den Bruder um die schöne Bekanntschaft be-neidete.

„Ich weiß es noch nicht,“ lautete dessen zögernde Antwort.

„Du willst die Entscheidung wohl Deiner künf-tigen Gemahlin überlassen?“ meinte lächelnd der Major, voll Behagen die kostbare Zigarette rauchend, welche sein Schwager ihm präsentirt hatte.

„Dann wird sie aller Wahrscheinlichkeit nach noch nicht bewohnt,“ antwortete scherzend seine Gattin, „denn Gustav wird nie eine Frau finden, welche allen seinen Ansprüchen genügt!“

„Und wenn das dennoch möglich wäre?“ ent-gagnete ihr Bruder, mit einem schnellen Blick den Knaben streifend, welcher jedoch so eifrig beschäftigt war, daß er darüber die Erwachsenen gänzlich vergessen zu haben schien.

„Sollte dies gar schon geschehen sein, Bruder?“ rief lebhaft die Majorin. „Du machst mich neu-gierig, und vielleicht hängt auch die Sache mit Deiner uns unerklärlichen Anwesenheit in Wies-baden und Baden zusammen.“

(Fortsetzung folgt.)

XV. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg.

Ziehung Dienstag, den

12. Mai d. J.

Hauptgewinn W. 10,000 Mark.

Ein-, zwei- und vier-spännige Equipagen,

80 edle Reit- und Wagenpferde

1096 werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark sind zu beziehen durch **A. Mölling, General-Debit, Hannover**, S. Alexander, Grünhof, Gust. Schiffmann, Hofmarkt 9, Th. Schrodt, Schulstr. 3, Julius Hoeft, Neue Ballstr. 4, E. Steffen, Mönchenstr. 29/30, Paul Thormann, Mollstr. 2, F. W. Brandenburg, Lindenstr. 24, 1, sämmtlich in Stettin.

Pferdeloose à 3 Mk. Stettiner
118130. Mecklenburger
Berl. Kunstloose n. Cass. rothe
Kreuzloose à 1 Mk. — Fr. Schl.
Holst. Loose V. Kl. a 3 Mk. —
Anteile 11. Kl. 172. Preuss.
Staats-Lotterie billigst. Pros-
spekte gratis bei
G. A. Kesselow, Stettin, Frauenstr. 9.

Hartbrandsteine und Klinker
empfiehlt die Dampfziegelei von
Alfred Ellenburg,
Steinfurth bei Eberswalde.
Ebenso vorzüglichsten Beton.

Säcke- und Plan-Fabrik
von
Adolph Goldschmidt,
Stettin,
jetzt neue Königsstr. 1, vis-à-vis Bode's Hotel,
offeriert:
Pa. engl. Well-Säcke, 8 Fd. & 2 7/8, à 2,75,
pa. engl. Naps-Pläne, 6 x 3 Meter, à 10,50,
präparierte wasserdichte Pläne incl. Messing-
Seifen, à 1/2-Meter à 2 und 2,50,
2 Str.-Mehl-Säcke à 45, 50 und 55 A, bei 500
Stück 2 A, bei 1000 Stück 3 A billiger,
2 Str.-Drillisch-Säcke à 1 und 1,25,
3 Scheffel-Drillisch-Säcke à 1,20, 1,40 u. 1,50,
2 Str.-Doppelgarn-Säcke à 80 und 85 A,
Sackband, per Str. 32 A, per Pfund 35 A,
Mühlenbeutel in jeder Größe.

OSWALD KIER
chemisch
untersucht, reine,
ungefälschte franz.
— Naturweine —
von H. L. — pro Lit. 20.
Ausf. Preis-Courant
gratis & franco.

Fette, wohlgeschmeckende Harzer Rummel-Käse
verleihe streng nur prima Qualität Postkoll. (90 Stück)
franko gegen Nachnahme für nur 3 Mk. 80 A.
Wihl. Klenäcker, Stiege i. Harz.

Regel-Kugeln
in Buchholz, Buchsbaum und Weißbuchen fertige ich an-
erkannt die besten und halte solche in allen Größen, wie
auch buchene Regeln, stets vorräthig. Aufträge von
außerhalb erledige ich prompt und reell.
Aug. Katter, Drechslerstr., gr. Oberstr. 25.

Zur Kur und als Hansgetränk
Gesundheits- Apfelsaft versendet à
30 Pfg. pr. Lit.
Ferdn. Poetko, Guben.

Fastagen.
Von leeren Weingeistern à 100—1000 Liter Inhalt
u. a. Lagerfässern, Arras-Lagern, 1/2, Mostfässern, 1/2
und 1/4, Weinweinfässern, Bienen- u. halten stets vorräthiges
Lager und offeriren solche zu billigen Preisen.
A. Reimer & Co.,
Seltens-Vollwerk 3.
Inhaber von leeren Weingeistern belieben sich wegen
Abnahme an uns zu wenden.
Stellensuchende jeden Berufs placirt
Reuter's Bureau
schnell in Dresden, Reiterbahnstraße 25

Ostseebad Zoppot bei Danzig,

Station der Hinterpommernischen Bahn, mit Danzig durch täglich 16 Züge von halbstündiger Fahrt, verbunden.
Reizende Lage. Sicherer Badegrund. Kalte und warme See-, Sool-, Schwefel- u. Bäder und Douchen.
Bäderleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Pferdebahn nach dem Bade. Dampferfahrten. Kurmüll.
Reinigungs- 1884 Badegästefrequenz 5500. Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober. Sechswöchentliche Retour-
billets von allen größeren Stationen. Auskunft ertheilt und Prospekte versendet
Die Bade-Direktion.

Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen die soeben erschienene

erste Lieferung von:

Prof. Dr. Thome's **Flora von Deutschland,**
fein kolorirt Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.

Komplett in ca. 36 Lieferungen à 1 Mark, pro Lieferung mit 14 bis 16 prächtigen, naturgetreuen, musergültigen Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text! Liefg. 1 gern zur Ansicht! Der bei dieser trefflichen Ausstattung abnorm billige Preis ist nur bei grosser Auflage möglich. Sehen Sie sich das hervorragende Werk, auf diesem Gebiete einzig in seiner Art,

auf jeden Fall einmal an!

Verlag von

Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Am 12. Mai d. J. findet die Ziehung der 15. Großen Mecklen-burgischen Pferdelotterie zu Neubrandenburg statt. — Zur Verloosung kommen 80 edle Pferde, Hauptgewinn Werth 10,000 Mk. Loose à 3 Mk. empfiehlt **F. A. Schrader, Hauptagentur, Hannover.**

13. Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung 18. Mai 1885.
Hauptgewinn: 10 vollständige Equipagen (darunter ein Vier-spänniger) mit zusammen hochedlen Pferden.
Loose à 3 Mk. (11 für 30 Mk.) sind zu haben
(so lange der Vorrath reicht)
bei **Rob. Th. Schröder, Carl Heintze,**
Stettin, Berlin W., Unter den Linden 8,
und in allen durch Plakat sich kennzeichnenden Verkaufsstellen.

Die größte Musik-Instrumenten-Handlung und Fabrik
von **H. Lorentz, Stettin, Heumarkt 7,**
offerirt in erstklassiger Auswahl aus eigener Werkstatt, sowie aus den renomirtesten Fabriken Instrumente aller Art, Geigen, Violinen, Violoncelli, Zithern, Gitarren und Cyelodons verabsolgt mindestens 88 1/2% billiger wie anderswo. Da ich in Hand- und Mundharmonika's für Pommeren den bedeutendsten Umsatz erziele, bin ich in der Lage, selbige sogar 50% billiger zu verkaufen. Aristons in besser Ausführung verkaufe mit 30 A, Noten per Stück 1 A. Vielermaßen halbe zu Fabrikpreisen in vorzüglicher Ausführung auf Lager. Römische und deutsche Saiten nur in guter Qualität empfehle angelegentlich. Reparaturen an allen nur den-selben Instrumenten werden sauber und pünktlich ausgeführt.
H. Lorentz, Heumarkt 7.

Epilepsie
heilt brüsklich der Spezialarzt Dr. Killisch in Dresden.
Wegen der zahlreichen Erfolge grosse goldene Medaille der wissenschaftl. Gesellschaft in Paris. — Kein anderer deutscher Arzt erhielt diese Auszeichnung, denn Niemand kann die gleichen Erfolge nachweisen.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von Trunksüchtigen mit auch ohne Wissen.
M. C. Falkenberg, Berlin C.,
Klosterthalerstr. 62.
Hundert v. Kgl. Amts- u. Landgericht geprüft, Danischschreiben

Sommer-Fahrplan

der
Berlin-Stettiner Eisenbahn.
Vom 1. Juni ab.

Berliner Bahnhof.
Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz, Perlenzungen	5 U. 47 M. Morg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin Perlenzungen	6 U. 33 M. Morg.
Pasewall, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strassburg, Rostock, Hamburg Perlenzungen	6 U. 44 M. Morg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin Schnellzug	8 U. 20 M. Morg.
Stargard, Kreuz, Breslau Perlenzungen	9 U. 50 M. Morg.
Pasewall, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strassburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Ham-burg Schnellzug	10 U. 55 M. Morg.
Stargard, Colberg, Danzig	
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	
Perlenzungen	12 U. — M. Mitt.
Alt-Damm Perlenzungen	1 U. 30 M. Mitt.
Stargard Perlenzungen	3 U. 5 M. Mitt.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	
Perlenzungen	3 U. 40 M. Mitt.
Pasewall, Stralsund, Rostock, Schwerin Perlenzungen	4 U. 15 M. Mitt.
Stargard, Colberg, Stolp	
Perlenzungen	5 U. 1 M. Mitt.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	
Perlenzungen	5 U. 30 M. Mitt.
Stargard, Kreuz, Breslau	
Perlenzungen	7 U. 40 M. Mitt.
Pasewall, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau Perlenzungen	7 U. 50 M. Mitt.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	
Perlenzungen	9 U. 20 M. Mitt.
Stargard	10 U. 54 M. Mitt.
Angermünde	11 U. — M. Mitt.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	1 U. 55 M. Morg.
Perlenzungen	6 U. 23 M. Morg.
Stargard	7 U. 25 M. Morg.
Angermünde	
Stargard, Kreuz, Breslau	
Perlenzungen	7 U. 51 M. Morg.
Pasewall, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau Perlenzungen	9 U. 18 M. Morg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt Perlenzungen	9 U. 31 M. Morg.
Stolp, Colberg, Stargard	
Perlenzungen	10 U. 43 M. Morg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	
Perlenzungen	11 U. — M. Morg.
Schwerin, Rostock, Strassburg, Prenzlau, Pasewall Perlenzungen	1 U. 13 M. Mitt.
Alt-Damm Perlenzungen	3 U. 10 M. Mitt.
Danzig, Colberg, Stargard	
Perlenzungen	3 U. 30 M. Mitt.
Hamburg, Rostock, Strassburg, Stralsund, Wolgast, Swine-münde, Pasewall Schnellzug	4 U. 5 M. Mitt.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt	
Perlenzungen	4 U. 47 M. Mitt.
Stargard, Kreuz, Breslau	
Perlenzungen	5 U. 15 M. Mitt.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	
Schnellzug	7 U. 28 M. Mitt.
Stargard	8 U. 59 M. Mitt.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	
Perlenzungen	10 U. 5 M. Mitt.
Hamburg, Rostock, Strassburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewall Perlenzungen	10 U. 26 M. Mitt.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O. Perlenzungen	10 U. 39 M. Mitt.